

## **Predigt am Sonntag Reminiszere, 17. März 2019**

Die folgende Predigt geht auf tatsächlich von mir geführte Gespräche zurück. Sie sind aber anonymisiert und nicht zurückverfolgbar.

*Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Johannes 3.16*

Ihr Leben ist mehr und mehr „ergraut“. Sie vermochte kaum noch Freude zu empfinden. Nicht einmal die Enkelkinder konnten den grauen Schleier, der sich wie Mehltau auf ihre Seele gelegt hat, für ein paar Momente der Leichtigkeit zur Seite ziehen.

Dann hat man gedacht, sie wäre im Krankenhaus besser aufgehoben. Die Ärzte dort tun ganz gewiss, was sie können. Medikamente stützen. Lange und intensive Gespräche streicheln die Seele und schaffen Erleichterung. Aber das alles kommt nicht an den Kern ihrer Situation heran. Da ist noch mehr, das sich nicht einpassen lässt in Diagnosen und ID-Nummern und Aktendeckel.

Als ich sie im Krankenhaus besuche, sitzen wir in einem kleinen, mittelgemütlichen Besprechungszimmer. Aber das Drumherum ist nicht wichtig. Sie muss viel loswerden. Sie beginnt zu erzählen. Sie geht ihr ganzes Leben entlang und sie landet immer wieder bei dem gleichen Ergebnis: „Es reicht nicht. Es genügt nicht.“

Sie ist sich sicher: Sie hat zu wenig getan, zu wenig geliebt, zu wenig Gutes bewirkt. Und hinter allem steht die ängstliche Frage, wie Gott auf sie und ihr Leben, auf ihr Tun und Lassen blickt.

„Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“

„Nimm nur“, sage ich ihr, „diesen einen kleinen Vers aus der Bibel und lege ihn in die andere Waagschale. Links Dein Tun, Dein Lassen, Dein Gelingen

und Deine Versäumnisse - und auf der anderen Seite dieser Vers. Ich glaube, er bringt alles ins Gleichgewicht, dieser eine Vers. Und - wollen wir eine musikalische Predigt hören?“

„Ja“ sagt sie, „das wäre schön“.

Das kleine mitgebrachte Smartphone und das WLAN im Krankenhaus machen es möglich. Ich spiele ihr diesen Vers in der Vertonung von Heinrich Schütz vor.

Heinrich Schütz, am Ende des unfassbar grausamen 30jährigen Krieges - in einer Zeit, in der auch sicher viele Menschen Grund hatten, an einem Gott, der da angeblich „alles so herrlich regieret“ ihre existenziellen Fragen zu haben, Heinrich Schütz schreibt 1648 seine „Geistliche Chormusik.“

Eine Motette daraus ist eben diese: „Also hat Gott die Welt geliebt.“ Schütz betont das „alle, alle alle“: Allen steht das Tor zur Rettung offen. Alle, alle, alle die an ihn g l a u b e n: Da wird nicht damit gerechnet oder von Dir erwartet, dass Du alles recht und richtig gemacht hast. Da wird nur für Dich gewünscht, dass Du glauben kannst. Dass Du Gott und seinem Christus vertraust. Dass Du daran glaubst, dass Jesus mit seinem Leben ein Beispiel gegeben hat für ein Leben ganz aus dem Vertrauen. Du musst nur, nein besser, Du darfst glauben, dass der Glaube genügt.

„Auf dass alle, alle, alle die an ihn glauben NICHT verloren werden“ -

das „n i c h t“ ist bei Schütz der höchste Ton, n i c h t verloren! Das ist die Höhe! Das ist die Spitze der Aussage. Du bist nicht verloren., Du kannst nicht verloren gehen, wenn und weil Du glaubst. Auch Dein kleiner, schwacher, windschiefer und fragengerzauste Glaube ist genug. Für Gott genug. N i c h t verloren. Du gehst nicht verloren. Gott gibt Dich nicht verloren.

Denn „Gott kann nur lieben.“ (Frère Roger)

(Wir hören: Heinrich Schütz: „Also hat Gott die Welt geliebt“

So sitzen wir in einem kühlen Besprechungsraum im Krankenhaus und versuchen, ein wenig Licht für sie zu angeln. Sie aber wendet ein, da sei aber doch so viel Versagen, vielleicht auch, schließlich-endlich traut sie sich das zu sagen, etwas wie Schuld...

Schuld? Wie kann denn ein Mensch schuldig werden?

Ja, es gibt Schuld. Aber manchmal ist es auch anders. Manchmal fräst sich in Deine Seele ein Gefühl von Schuld, damit du etwas fühlen kannst, damit Du Dich an etwas abarbeiten kannst. Damit du wenigstens schuldig sein kannst

und nicht nur ausgeliefert oder machtlos. Oder ohnmächtig. Das versuche ich  
ihr in meiner Antwort zu sagen.

Und ich leihe mir und ihr Worte von Dietrich Bonhoeffer:

„Mein vergangenes Leben ist übervoll von Gottes Güte. Und über der Schuld  
steht die vergebende Liebe des Gekreuzigten“.

Ich wandle diesen lebensklugen Satz ein wenig um und sage:

„Dein vergangenes Leben ist übervoll von Gottes Güte und über dem, was  
Du als Schuld empfindet, und von dem noch längst nicht ausgemacht ist,  
dass es Schuld ist, über dem, was du als Schuld empfindest steht die  
vergebende Liebe des Gekreuzigten, der um Dich ringt. Nicht verloren gehen  
wirst du. Sondern ein Leben ist Dir zugewünscht, das in Ewigkeit nicht enden  
soll. Weil es hier und dort gottgeschenkt und gottgefüllt und gottgewollt ist.“

Amen.